

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, N. 18, Goldschmiedestraße 48

Verlagsnummer 21 208 Postfachkonto: Leipzig Nr. 14797

Sächsische Volkszeitung

Verlagspreis: Vierteljährlich in der Geschäftsstelle oder bei den Postabgeordneten... Preis für die Zeitungsbelegblätter 1,40 M. im Halbjahre 2,80 M. im Jahre 5,60 M.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm. — Preis für die Zeitungsbelegblätter 1,40 M. im Halbjahre 2,80 M. im Jahre 5,60 M.

Das rettende Zentrum

Die Dinge in Spaa lassen sich etwas günstiger an, als wie es ursprünglich angenommen werden konnte. Wir warnen jedoch davor, sich irgend welchen übertriebenen Hoffnungen hinzugeben. Es besteht immer noch die Gefahr, daß diese Hoffnungen furchbar enttäuscht werden können.

Diese Erwartung ist leider auch diesmal nicht Tatsache geworden. Die Deutschnationalen haben beim Vertrauensvotum am Tage vor der Abreise der Regierung nach Spaa den kleinsten Parteilandsstandpunkt, wie treffend ein selbst den Reichsparteien nahestehendes Blatt sagt, aber die vaterländische Gesinnung gestiftet.

Der Herr Fürst zu Löwenstein behandelt in seinem Artikel in der genannten Wochenschrift vor allem die Stellung des Zentrums zur Regierungsbildung und er wirft dabei die Frage auf, ob das Zentrum nicht aus dem Wahlergebnis die Lehre habe ziehen müssen, daß es schon allzu viel Opfer auf dem Altar der Taktik gebracht habe.

Die Mediensart vom „Das Vaterland über die Partei stellen“ ist so oft abgeleiert worden, daß ich mich fast scheue, sie hier wieder anklagen zu lassen. Und doch kommt es darauf hinaus. Das Zentrum als Partei hatte eine glänzende Gelegenheit, den Parteien der Rechten, die es seit einem Jahre so bitter befehdet haben, zu sagen: Nun seht ihr zu, wie ihr es besser macht.

Wir freuen uns der glänzenden Rechtfertigung der vergangenen und der gegenwärtigen Zentrumspolitik durch den Fürsten zu Löwen-

stein. Wenn er davon spricht, daß die Parteien der Rechten das Zentrum seit einem Jahre so bitter befehdet haben, so hat er nur zu recht damit, und vor allem wie in Sachsen haben davon ja Proben kosten müssen, die in ihrer Art und die auch wohl in der Parteigeschichte des deutschen Vaterlandes einzig dastehen. Tagtäglich erhalten wir Zuschriften aus Kreisen, die sich mehr oder weniger von dem fruchtlosen, aber um so lauterem Geschrei des Rechtsabfalls haben gefangen nehmen lassen und die jetzt ihrer Empörung Ausdruck geben über das Verhalten der Deutschnationalen, das ja tatsächlich jeder Beschreibung spottet.

Auf diesen Grundton waren auch die Verhandlungen des Landesvorstandes der Sächsischen Zentrumspartei am letzten Sonntage gestellt, zu dessen Sitzung hochverehrliche Vertreter aus allen Teilen Sachsens in so überaus stichtlicher Zahl erschienen waren. Alle Stände waren vertreten. Es war ein Genuß, diesen selbständigen Verhandlungen zu folgen und zu sehen, mit welcher Wärme und Begeisterung von diesen Männern und Frauen der Tat im Lichte der Zentrumsgedanken verfochten wird.

Unhaltbare Zustände

Die Zwangswirtschaft ist vollständig zusammengebrochen. Diese Überzeugung hat sich allmählich auch in den weitesten Kreisen der Verbraucher, die bislang Brideshaltung der Zwangswirtschaft forderien, Bahn gebrochen. Wert das Scheitern in die Volkswirtschaft, so erübt es nachgerade aus fast allen Kreisen. Unendliche Werte sind durch dieses System im Laufe der Jahre dem Verderben überliefert worden. Was durch unsachgemäße und unpflegliche Behandlung der rationierten Lebensmittel bedingt ist, geht in die Milliarden. Die Nahrungsnot wurde dadurch gewaltig verschärft.

städtischen Behörden, die froh sind, daß ihren Bewohnern die Möglichkeit gegeben ist, derartige Sachen freihändig zu kaufen, damit Unruhen vermieden werden. Dabei kostet einem das Herz, wenn man sieht, wie an gewissen Bahnhöfen, wie zum Beispiel Meiba, ein halbes Dutzend Polizeibeamte am Bahnhof jeden Reisenden auf Butter usw. untersuchen und geringe Mengen erstandener Butter rückstandslos beschlagnahmen. Obendrein ist es geradezu ekelhaft, wie dieselben Hände, die den Inhalt der verschwiegensten Sachen durchkramt haben, überall herumwühlen. Man muß die Empörung und die Wut gehört haben, die dem Munde vieler entflohen, wenn ihnen im letzten Augenblicke ihre mühsam erstandenen beschiedenen Sachen wieder abgenommen werden, auf die sich zu Hause blinde und darben Kinder schon im voraus gefreut hatten. Die Wut richtet sich naturgemäß meist gegen die Beamten, die doch nur ihre traurige Pflicht erfüllen. Ein Schrei der Empörung sollte daher durch alle Volkswirtschaften gehen, damit dieser Unfug, den ich nicht anders bezeichnen kann, endlich beseitigt wird. Denn es ist ein Unfug, daß man in den Städten aller frei haben kann und hier jenseit den ärmeren Volkswirtschaften rückständig alles wegnimmt. Auch die Butterversorgung ist anscheinend vollständig zusammengebrochen. Wo allerdings die Butter bleibt, ist mir ein Rätsel. Es ist mir genau bekannt, daß in verschiedenen Kreisen die Lieferung von Butter durch die Landwirte genau so groß ist wie im vorigen Jahre. Demgegenüber vergleiche man aber folgende Zahlen, die sich auf amtliches Material stützen, das ich mir von zuständigen Stellen erheben habe. Im vorigen Jahre wurden in Herlos an die Allgemeinheit verteilt an Butter: in der ersten Aprilwoche 50 Gramm, in der dritten 70 Gramm, in der dritten Maiwoche 70 Gramm, in der ersten Juniwoche 60 Gramm, in der dritten 125 Gramm. Dann gab es in Herlos für die Allgemeinheit überhaupt keine Butter mehr. Die erste Butter für diesen Zweck tauchte erst wieder auf, sage und schreibe neun Monate später. In der dritten Aprilwoche dieses Jahres wurde nämlich für die Allgemeinheit in Herlos wieder verteilt die Mengenmenge von 50 Gramm. Seitdem hat es keine Butter mehr gegeben. Es ist dieses um so bezeichnender, wenn man berücksichtigt, daß die seit der letzten Verteilung Ende April beginnende Zeit als die butterreichste des ganzen Jahres bezeichnet werden muß. Neuerdings droht übrigens auch die Belieferung von Hausbraten mit Speisefett aus Stocken zu geraten. Das Lebensmittelamt in Herlos ist von der zuständigen Stelle benachrichtigt worden, daß für Hausbraten, also Butterbrot, Zuckerbrot usw. keine Speisefette mehr überwiesen werden könnten. Wenn man solche Tatsachen in ländlichen Kreisen erzählt und die Landwirte hören, daß innerhalb eines Zeitraumes von elf Monaten in einer Stadt von der Größe Herlos mit 30000 Einwohnern für die Allgemeinheit nur ein einziges Mal 50 Gramm Butter verteilt worden sind, dann kann man es verstehen, wie Kreise, die ihrer Belieferungspflicht Genüge leisten, erstaunt fragen: Wo bleibt die Butter? Und man kann es ihnen wahrlich nicht verdenken, wenn sie annehmen, daß es auch bei der Butter, wie mit so vielen anderen Dingen, nicht mit rechten Dingen zugeht. Reiten kann uns aus all dem Elend, in das wir mamentlich seit Jahr und Tag hineingeraten sind, nur schlenge Aufhebung der Zwangswirtschaft, vielleicht mit Ausnahme von Brotgetreide. Sogar eine große Konsumantenorganisation, der Provinzialverband des Deutschen Bauernbundes für Sachsen, hat dies vor einigen Wochen einstimmig auf seiner Tagung in Hamm gefordert. Vielleicht wird es nach Aufhebung der Zwangswirtschaft in der Übergangszeit hier und da etwas hapern. Aber ich bin überzeugt, daß das freie Wirtschaftssystem schon bald alle Mangelerscheinungen überwunden haben wird. Wenn mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft mehrere Hunderttausend von Beamten in Fortfall kommen, die jetzt durch hohe Gehälter die Waren verteuern, wenn den Landwirten Hunderte von unnützen Hängen und Küstern erspart werden, wenn die Verbraucher nicht mehr stundenlang wegen der rationierten Lebensmittel herumstehen müssen und die elende Marktwirtschaft aufhört, wenn die Lebensmittel wieder pfleglich behandelt werden, so daß nichts mehr verdirbt, dann dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß es bald wieder reichlich Lebensmittel geben wird, die auch in absehbarer Zeit erheblich billiger werden dürften. Erzeuger und Verbraucher würden aufatmen, wenn auf diesem Gebiete bald wieder die früheren Verhältnisse Platz gäßen, denn die jetzigen Zustände schreien förmlich zum Himmel, ihre Beseitigung ist daher das dringendste Gebot der Stunde.

Presse und Auswärtiges Amt

Die deutschen Pressevertreter in Spaa sind nicht mit dem Sonberung der deutschen Delegation befriedigt, sondern in einem besondern Schloßwagen untergebracht worden, der mit dem jahresplanmäßigen Fahrplan nach dem Wahren des Sonderzuges den Bahnhof verließ. Der Erfolg war, daß die deutschen Journalisten nach erheblichem Aufenthalt drei Stunden nach der deutschen Delegation eintrafen, infolgedessen aus eigener Wahrnehmung über den Empfang der deutschen Delegation nicht berichten konnten und außerdem auf dem Bahnhof ohne jede Unterkunft hilflos herumstehen mußten. Daß dieser Zustand schließlich ein Ende nahm, ist nicht etwa der Sorge der deutschen Behörde, sondern der Liebenswürdigkeit der belgischen Amtsstellen zu verdanken, die sich der deutschen Journalisten annahmen und ihnen Automobile zur Verfügung stellten. Dazu schreibt die „Sächsische Zeitung“ treffend folgendes:

Vertical text on the left margin, including page numbers and other markings.